

Film-Dreh gegen das Vergessen

Neuntklässler der Hans-Klakow-Schule zeigen Kurzfilme über das Außenlager Falkensee, Antisemitismus, Flüchtlinge und Stolpersteine

Von Ralf Stork

Brieselang. Trockene Zahlen, Erzählungen über längst vergangene Zeiten – es ist nicht immer leicht, Schüler für Geschichte zu begeistern. An der Hans-Klakow-Schule in Brieselang geht man bereits im zweiten Jahr einen etwas anderen Weg: In der Projektwoche am Ende des Schuljahres wurden Kameras an die Schüler der 9. Klasse ausgehändigt. Damit haben sie kurze Filme gedreht, die gestern in der Turnhalle kurz vor der Zeugnisvergabe gezeigt wurden.

Was hat das alles mit Geschichte zu tun? Die Themen! Die Filme begeben sich auf Spurensuche, beschäftigen sich mit dem Erbe des Nationalsozialismus, mit Stolpersteinen, Antisemitismus oder Flüchtlingen: Für den ersten Film haben die Schüler das ehemalige Außenlager des KZ Sachsenhausen in Falkensee besucht und ihre Eindrücke im Film festgehalten. In dem Außenlager mussten die KZ-Häftlinge für den Rüstungsbetrieb Demag arbeiten. Heute erinnert ein Denkmal an diese dunkle Kapitel der Falkenseer Geschichte. Die dazugehörigen Bronzetafeln werden allerdings regelmäßig geklaut.

Die Schüler filmten auch das ehemalige Haus des jüdischen Frauenarztes Hermann Scharwächter, der vor den Nazis fliehen musste, mit seiner Familie aber den Krieg überlebte. Auf dem Boden vor dem Haus

in Finkenkrug erinnert mittlerweile ein sogenannter Stolperstein aus Messing an sein Schicksal.

Ein anderer Film erinnert an die Völkermorde, die im deutschen Namen verübt worden sind. Dass während des Zweiten Weltkriegs sechs Millionen Juden ermordet wurden, wissen wahrscheinlich die meisten noch. Dass aber auch 500 000 Sinti und Roma starben und die Kolonialtruppen des Kaiserreiches im heutigen Namibia einen Völkermord an den Herero und Nama verübten, ist längst nicht so stark im kulturellen Gedächtnis verankert.

Der Film der dritten Schülergruppe beschäftigte sich stärker mit gegenwärtigen Themen: Ein zwölfjähriges Mädchen erzählt im Interview davon, dass es allen Widerständen zum Trotz wieder an die jüdische Tradition ihrer Familie anknüpfen möchte. Ihre Mutter und ihr Vater – obwohl er selbst aus einer jüdischen Familie stammt – haben dafür eher wenig Verständnis. Das Mädchen ist die Schwester von einem der Filmschüler; und es hat etwas Rührendes an sich, wie sie sich auf der Suche nach der eigenen Identität mit der Familiengeschichte auseinandersetzt.

Im zweiten Teil des Films kommt ein Asylbewerber in Falkensee zu Wort. Der 36-Jährige berichtet auf Englisch sehr eloquent darüber, wie er sich in seiner Heimat Kamerun in der Politik engagiert hat und schließlich fliehen musste. Wie sehr



Die fertigen Filme wurden kurz vor der Zeugnisvergabe in der Turnhalle der Schule gezeigt.

FOTO: RALF STORK

er seine beiden Töchter vermisst, dass er die Deutschen mag, aber trotzdem nur einen deutschen Freund hat.

Am Ende gab es großen Applaus für alle Filme. Natürlich hat den Schülern die Arbeit mit der Kamera am meisten Spaß gemacht. Wahrscheinlich fanden manche den Abriss der historischen Ereignisse ein bisschen dröge. Und trotzdem bleibt bei den Teilnehmern etwas hängen: Zum Beispiel sieht eine Schülerin bei einem Berlinbesuch plötzlich ganz viele Stolpersteine, die sie früher immer übersehen hat. Solche kleinen Veränderungen reichen schon, um das Thema für die Zukunft fester zu verankern.

Kurzfilme zur Geschichte

Die Projekttage für die 9. Klassen wurden von Mitarbeitern des Vereins Bildungsbaustein e.V. durchgeführt. Nach einer Einführung in die Arbeit mit der Kamera und mehreren Tagen Beschäftigung mit historischen Themen konnten die Schüler zum Abschluss des Projektes Kurzfilme drehen.

Der Verein Bildungsbaustein wurde 2014 in Berlin gegründet und engagiert sich gegen Antisemitismus, Rassismus und andere Ideologien der Ungleichwertigkeit.